3984 24.05. 1929 Fr

A)
J: Racine-Brief an Boileau; Luxemburger Krebse

Abreißkalender

Heute jährt es sich zum 242. Male, daß Racine an Boileau aus Luxemburg (24. Mai 1687) jenen Brief schrieb, in dem luxemburger Krebse vorkommen.

Darin unterscheidet sich dieser Brief vom Petrußbach, in dem leider keine Krebse mehr vorkommen.

Es ist jedoch so gut wie sicher, daß jene Krebse, von denen Racine schreibt, dem Petrußbach entstammten.

„M. Félix ... est, à l'heure que je vous parle, au marché, où il m'a dit qu'il avait rencontré ce matin des écrevisses de fort bonne mine."

Das war also in jenem Jahr 1687, in dem Ludwig XIV. nach Luxemburg kam. „Er traf verschiedene nützliche Maßregeln und ließ den Einwohnern mehrere Beweise seiner Gewogenheit. Im folgenden Jahre ließ er die Ringmauern aller kleinen Städte des Landes niederreißen." (Dr. Jos. Paquet, Die Haupttatsachen der Luxemburger Geschichte.)

Vielleicht gehörte es zu jenen „verschiedenen nützlichen Maßregeln" und „mehreren Beweisen seiner Gewogenheit", daß wieder Krebse auf den Markt kamen. Vor der Einnahme der Stadt durch die Franzosen unter Marschall Créqui im Jahr 1684 war es so gewesen, daß die Soldaten der spanisch-niederländischen Garnison haufenweise und ungestört auszogen, um die nach der Stadt zum Markte fahrenden Bauern auszuplündern oder sogar in der Stadt selbst die zum Verkauf ausgestellten Lebensmittel gewaltsam wegzunehmen.

Nachdem also die Stadt am 4. Juni 1684 kapituliert hatte, zogen die Franzosen ein, und 1687 kam Ludwig XIV. mit seinem ganzen Hofstaat zu längerem Aufenthalt hieher. Zum Hofstaat gehörte auch Frau von Maintenon, von der die Chronik berichtet, daß sie hier während einer Aufführung von „Esther" den Kopf des Königs zärtlich in ihren Schoß gebettet hatte, und ihr Schützling Racine. Jene Zeit steht in zahlreichen stummen Zeugen so lebhaft vor uns, daß wir mit Händen daran zu rühren vermeinen. Die Briefe, die der Draufgänger Vauban während der Belagerung an Louvois schrieb, die Überreste der Befestigungen, die er in jenen Jahren schuf, hier ein Haus, dort eine Inschrift, und Schränke voll von Bild- und Aktenmaterial, das leider zu oft den Weg in die Fremde gefunden hat, das alles legt Zeugnis ab für das Tempo des Lebens in einer Zeit, aus der uns so große Namen überkommen sind.

Und mitten darin dieses reizende Detailchen von den luxemburger Krebsen, von denen Racine an seinen Freund Boileau schreibt, um ihn in seiner Betrübnis zu trösten. Denn Boileau lebte damals in der Angst, die Stimme dauernd zu verlieren, und Racine erzählte ihm Fälle von Leuten, die auch aphon geworden waren und nachher doch wieder laut und deutlich reden konnten. Der Herr Felix, der auf dem Markt die schönen Krebse entdeckt hatte, war Charles Felix de Tassy, der seinem Vater als erster Chirurg des Königs im Amt gefolgt war.

Heute könnten sämtliche Felixe des Landes über sämtliche städtischen Wochenmärkte gehen, sie fänden keinen einzigen Krebs. Aber tagtäglich gehen in Trier ganze Stapel von Körben mit Krebsen an die Adresse von luxemburger Händlern durch. Die zuständigen Stellen sollen einmal berechnen, wieviel Geld dafür ins Ausland geht und was unser Volksvermögen dabei gewänne, wenn unsere Bäche und Flüsse sauber gehalten würden, wie sie zur Zeit Racines und des vierzehnten Ludwig waren.

??!

Vendredi 24.5.1929